

Kurzbeiträge

Reiherente *Aythya fuligula* erbeutet Flusskrebse

Ich vermutete erstmals im Winter 1986/87, dass auf den Moosseen BE überwinterte Reiherenten Krebse frassen. Eine sichere Beobachtung gelang jedoch erst am 28. Februar 1988 am Grossen Moossee, als ich 2 ♂ beim Erbeuten und Verschlingen von 3 recht grossen Krebsen beobachtete. Ich sammelte dann einige der in diesem Winter regelmässig tot am Spülsaum liegenden Krebse und sandte sie zur Bestimmung ans Naturhistorische Museum in Bern (Abteilung Wirbellose). Nach Auskunft von Herrn Dr. Hans-Dieter Volkart, dem ich für seine Hilfe herzlich danke, handelt es sich um aus Ungarn eingeführte Flusskrebse *Astacus astacus*. Bei den folgenden Exkursionen hatte ich den Eindruck, dass Flusskrebse bei den beobachteten Trupps die Hauptnahrung bildeten (Tab. 1).

Die Reiherenten verschlangen die wohl meist lebend erbeuteten, nicht ganz ausgewachsenen Krebse fast immer ganz. Am 28. 2. gelang dies 2 ♂ und am 30. 3. einem ♂ mit insgesamt 4 erbeuteten Krebsen erst nach mehrmaligen Versuchen und unter heftigem Würgen. Viermal liessen Reiherenten zu grosse Krebse entweichen. Am 3. 4. beobachtete ich ein ♂, das einen Krebs heftig hin und her schüttelte, bis sich ein Stück löste; nachdem es dieses verzehrt hatte, beachtete es das Beutetier nicht mehr weiter.

Die Erbeutung der Krebse könnte mit der starken Überdüngung der Moosseen zusammenhängen, die eine Sauerstoffarmut in den tieferen Wasserschichten bewirkt. Vermutlich wurde zwischen Winter und Frühling 1988 die Population stark dezimiert oder vernichtet. In den beiden folgenden Wintern gelangen keine Beobachtungen von krebsfressenden Reiherenten mehr.

Nach Glutz von Blotzheim & Bauer (Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 3, Frankfurt a.M.

1969) und Mlíkovský und Burič (Die Reiherente, Wittenberg Lutherstadt 1983) besteht die Winternahrung der Reiherente am Meer fast ausschliesslich aus Tieren (überwiegend Muscheln), während auf Süssgewässern ansehnliche Mengen von Pflanzensamen aufgenommen werden, besonders dort, wo die Wandermuschel fehlt. Am Aarestau Klingnau AG ernährt sich die Reiherente hauptsächlich von pflanzlichem Detritus (P. Willi in Glutz von Blotzheim l.c.). Neben Muscheln nennen die zitierten Autoren u.a. Dreistachliger Stichling *Gasterosteus aculeatus*, Meergrundel *Gobius* sp., Flohkrebse Amphipoda, Schnecken Gastropoda, Garnelen und Strandkrabben *Carcinus maenas* als Nahrungstiere. Krebse Decapoda werden nicht erwähnt.

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass P. Rapin (Nos Oiseaux 40: 492–493, 1990) am 29. Juli 1990 auf dem Broyekanal am Fanel einen jungen Haubentaucher beobachtete, der einen Krebs (wohl die amerikanische Art *Cambarus affinis*) frass. Am Grossen Moossee hielt sich vom 19. 11. 1977 bis zum 7. 2. 1978 ein Eistaucher *Gavia immer* auf (Photo in Jber. Bern. Ges. Vogelkde und Vogelschutz 1977), der sich offenbar fast ausschliesslich von Krebsen ernährte (B. Geiser, M. Wyss u.a. in Schifferli, Orn. Beob. 77: 231–240, 1980).

Werner Hirschi,
Grund, 3556 Trub

Vermutliche Gartenbrut des Baumfalken *Falco subbuteo*

Am Abend des 3. Septembers 1990 stellte ich in Riehen BS, im Dreieck untere Wenkenstrasse/Sandreuterweg, eine Baumfalkenfamilie mit 2 flügeligen Jungen fest. Der Beobachtungsort befand sich mehr als 750m vom nächsten Waldrand entfernt mitten in einem Villengebiet mit ziemlich grossen Gärten. Am Hang, der bei NW-Exposition über 400m eine mittlere Neigung von etwa 6,5% und eine mittlere Höhe von 300m ü.M. aufweist, wachsen zahlreiche sehr hohe, dominierende Parkbäume (Buchen, Lärchen, Föhren und auch fremdländische Koniferenarten), die den Baumfalken als Warte dienten. Die Vögel waren gar nicht scheu, und selbst die Altvögel konnten auf eine Distanz von 20m mit dem Fernrohr betrachtet werden. Die Jungvögel hielten sich etwa eine Stunde lang ausschliesslich auf 2–3 benachbarten Bäumen auf, während ich die Eltern in einem Gebiet mit etwa 200m Durchmesser beobachtete. Bei einer kurzen Kontrolle am Abend des 12. Septembers fand ich sofort zwei einander verfolgende, rufende Vögel (vermutlich die Jungen) am selben Ort.

In Anbetracht der Distanz zum nächsten Waldrand und der Eignung des Beobachtungsortes als Brutbiotop nehme ich an, dass die Vögel hier in

Tab. 1. Von Reiherenten erbeutete und verschlungene Krebse.

Datum	beteiligte Reiher- enten	Krebse	Beobach- tungsdauer (min)
28. 2. 1988	3	3	?
3. 3. 1988	17	7	30
6. 3. 1988	5	4	20
13. 3. 1988	14	5	15
30. 3. 1988	2	2	110
3. 4. 1988	11	9	65

einem Garten gebrütet haben. So wies das Gebiet mit seinem parkartigen Baumbewuchs eine beachtliche Ähnlichkeit mit zwei Baumfalkenhorstgebieten auf, die ich im selben Jahr 25 km weiter südwestlich im südlichsten Elsass fand, einem Kahl-schlaggebiet mit Überhältern und einem stark ausgelichteten Wald. Unterstützt wird diese Annahme durch weitere Beobachtungen. So sah Francis Buner, Riehen, am 8. August 1990 ebenfalls über dem Siedlungsgebiet 1 km weiter südlich zwei rufende Baumfalken, die einen grossen Greifvogel verfolgten und dann in Richtung Wenkenstrasse verschwanden. Wie ich leider erst viel später erfahren habe, fand Christoph Katzenmaier, Riehen, am Sandreuterweg bereits am 14. August die Baumfalkenfamilie mit damals noch 3 flüggen Jungen. Die Besitzerin des Gartens, worin beide Altvögel auf einer Lärche sass, sah diese Vögel mindestens seit Mitte August auf einer grossen Föhre und nahm sogar an, dass sie hier horsteten. Schliesslich hat der Baumfalke hier offenbar nicht zum ersten Mal gebrütet, hatte ich doch schon am 29. Juli 1989 am selben Ort mehrmals zwei rufende Baumfalken gesehen.

Baumfalken wurden schon verschiedentlich als Brutvögel in menschlichen Siedlungen festgestellt, wo sie von einem reichen Nahrungsangebot (insbesondere Schwalben und Segler) profitieren. Fiuczynski (Der Baumfalke, Neue Brehm-Bücherei Bd. 575, 1987, S. 17) nennt aus Europa 4 Stadtbruten und zahlreiche Vorkommen im Umkreis von Ballungszentren in beiden Teilen Deutschlands sowie eine Stadtbrut in Holland. In der Schweiz indes scheint dieser Brutbiotop bis vor kurzem unbekannt gewesen sein, findet sich doch ein entsprechender Hinweis weder in Glutz von Blotzheim (Die Brutvögel der Schweiz, Aarau 1962), noch im Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz (Schifferli et al., Sempach 1980), in Benoit (Nos Oiseaux 36: 21–24, 1981) oder in Glutz von Blotzheim & Bauer (Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 4, 1971, S. 813). Einzig im Kanton Genf mag es hin und wieder zu solchen Bruten gekommen sein. So sind in Géroutet et al. (Les Oiseaux nicheurs du Canton de Genève, Genève 1983, S. 68f.) je ein Brutpaar in zwei stark besiedelten Kilometerquadraten eingetragen, der Brutplatz selbst braucht sich aber nicht innerhalb der Siedlungen befinden zu haben. Dagegen fanden J. Burnier und P. Charvoz (in Chronique ornithologique romande, Nos Oiseaux 40: 441, 1990) 1989 in Chêne GE eine Brut mit 2 flüggen Jungen. Der Horst befand sich in einem kleinen Park in unmittelbarer Nähe einer grossen Ausfahrtsstrasse. 1990 wurden hier ebenfalls Baumfalken beobachtet, aber eine Brut konnte nicht festgestellt werden (J. Burnier mdl.). Mitten in Payerne VD fand hingegen 1990 eine Brut direkt neben einem Haus statt (P. Géroutet mdl.).

Vielleicht werden Baumfalken in Zukunft vermehrt als Brutvögel in Siedlungen auftauchen, möglicherweise weil dank gesetzlichem Schutz der Greifvögel in der Schweiz und ihren Nachbarländern heutzutage auch weniger scheue Individuen bessere Überlebenschancen besitzen und der Anteil von zahmeren Vögeln in einer Population langfristig zunimmt. Auf jeden Fall lohnt es sich, Brutzeitbeobachtungen dieser Art in Siedlungsgebieten nachzugehen.

Marc Kéry,
Gartenstrasse 32, 4104 Oberwil

Vier erfolgreiche Amselbruten im selben Nest

In einer mechanischen Werkstatt in Grenchen SO (430 m ü.M.) fanden 1990 vier erfolgreiche Bruten der Amsel *Turdus merula* im selben Nest statt.

Das Nest befand sich hinter der Umlenkrolle einer ausgedienten Schiebetüre in etwa 2,5 m Höhe über Boden, etwa 30 m vom Klappenfenster entfernt, durch das die Altvögel in die Werkhalle einflogen. Die häufige Anwesenheit von Menschen dürfte als Schutz vor Nesträubern gewirkt haben, und auch der vor Wind und Wetter geschützte Standort in der Halle scheint zum guten Brutergebnis beigetragen zu haben. Nestrand und Mulde wurden z.T. zwischen den Bruten ausgebessert.

Am 21. August 1990 durfte ich die vierte Brut mit einem etwa 10 Tage alten Jungen beobachten. Wie mir später mitgeteilt wurde, ist der Jungvogel 2 Tage darauf schwach befiedert aus dem Nest geflattert. Das ♂ wurde kurz nach dem Beginn der letzten Brut nicht mehr gesehen. Bei den vorangegangenen Bruten hatte es sich stets an der Aufzucht der Jungen beteiligt.

Die Bruten ergaben nacheinander 4 Junge aus 5 Eiern, 3 Junge aus ebenfalls 5 Eiern, 4 Junge aus 4 Eiern und 1 Junges aus 3 Eiern. Der Bruterfolg betrug somit 71 %; pro Brut kamen im Mittel 3 Junge auf.

Vier Bruten desselben Amselpaars wurden bereits mehrfach nachgewiesen (vgl. Glutz von Blotzheim & Bauer, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 11, Wiesbaden 1988, S. 887f.); für die Schweiz steht ein entsprechender Beleg bisher aus, doch ist ein Fall von 3 erfolgreichen Bruten und 2 Brutversuchen im selben Jahr bekannt (S. Siegenthaler in Glutz von Blotzheim, Die Brutvögel der Schweiz, Aarau 1962). Im vorliegenden Fall fehlt der Beweis dafür, dass bei allen Bruten dieselben beiden Altvögel beteiligt waren.

Mario Camici,
Reutigenweg 1, 3074 Muri